

Unterrichtsbaustein 3 ‚Leben in zwei Welten‘

Erläuterungen zum Baustein

Baustein 3 greift die von Julia Latscha in *Lauthalsleben* mehrfach thematisierte Frage auf, inwiefern sie und Lotte in zwei getrennten Welten leben und ob eine echte Verständigung zwischen ihnen möglich ist. Dies gibt Anlass, sich mit dieser Frage philosophisch auseinanderzusetzen und zu prüfen, inwiefern die Rede vom Leben in getrennten Welten gerechtfertigt ist. Diese Frage, die sich in Zusammenhang bringen lässt mit dem in der Philosophie des Geistes diskutierten Problem des Fremdpsychischen, hat auch eine ethische Dimension. Sie deutet darauf hin, dass scheinbar häufig eine besondere Distanz zwischen Menschen mit und ohne (geistige) Behinderung besteht, die sich auch im zwischenmenschlichen Umgang miteinander manifestiert. Anhand der Erzählung wird dies nachvollziehbar. Julias und Lottes Beziehung ist anfangs gekennzeichnet durch erhebliche Kommunikationsschwierigkeiten. Doch als Julia Zweifel an der Aussage eines Arztes, Lotte und sie lebten in getrennten Welten, entwickelt, ändert sich die Beziehung zu Lotte. Julia entscheidet, Lotte in ihren Bedürfnisäußerungen ernster zu nehmen und stärker die Aspekte in den Blick zu nehmen, die sie und Lotte verbinden.

Fähigkeiten der Schüler*innen, die in der Auseinandersetzung mit diesem Baustein gefördert werden können, sind insbesondere die der Perspektivübernahme, der Urteilsbildung und des Argumentierens.

Im Auszug aus *Lauthalsleben* von **M1** stehen Julias Zweifel an der Möglichkeit einer Verständigung mit Lotte und die negativen Gefühle, die diese in Julia auslösen, im Zentrum. Während Aufgabe 1 die Schüler*innen dazu auffordert, sich in Julias Lage hineinzuversetzen, regt Aufgabe 2 den Vergleich zwischen Julias und Lottes Perspektive an. Die Schüler*innen könnten vermuten, dass die Schwierigkeiten für Lotte ganz ähnlich gelagert sind wie für Julia, und dass die Kommunikationsschwierigkeiten ähnliche Gefühle bei Lotte auslösen. Es ließe sich aber auch argumentieren, dass Lotte möglicherweise aufgrund ihrer anderen Wahrnehmungs-, Denk- und Sprachfähigkeiten die Situation ganz anders empfindet, sich derartige Gedanken nicht macht, auf andere Aspekte reagiert usw.

Der Vergleich von Julias und Lottes Perspektive bereitet Aufgabe 3 vor. Hier werden die Schüler*innen dazu aufgefordert, aus der vorliegenden Textpassage Gründe für und gegen die Annahme des Arztes herauszuarbeiten, Lotte und ihre Eltern würden in getrennten Welten leben, weil Lotte nicht mit ihrer Umwelt in Kontakt treten könne. Die im Auszug genannten Gründe für beide Sichtweisen sind insbesondere die Folgenden:

Leben in getrennten Welten	Leben in einer gemeinsamen Welt
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die eingeschränkte Wahrnehmungsfähigkeit Lottes deutet darauf hin, dass sie die Welt anders wahrnimmt (z.B. Weit- und Kurzsicht, Farben, Formen) ▪ Lotte hat scheinbar unbegründete Angst vor bestimmten Objekten, was darauf 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Lotte kann gezielt nach Dingen greifen. ▪ Lotte reagiert mit Freude auf Menschen, die ihr nahestehen, auf ihr Lieblingsessen, auf Bewegung auf Musik. ▪ Sie ist zur Kommunikation mit einigen Gebärdensprachlern zu Themenbereichen wie Essen und der Arbeit der Eltern fähig.

<p>hindeutet, dass sie diese ebenfalls anders wahrnehmen oder einordnen könnte.</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Es kommt zu scheinbar grundlosen emotionale Ausbrüchen Lottes, die für Julia und die Familie nicht nachvollziehbar sind. ▪ Die Kommunikation zwischen Julia und Lotte ist sehr eingeschränkt und uneindeutig; es bestehen große Schwierigkeiten, einen gemeinsamen Bezugspunkt zu finden, in vielen Situationen ist unklar, ob Lotte und Julia sich auf dasselbe beziehen. <p>➤ Da die Gedankenwelt Lottes für Außenstehende kaum zugänglich ist, bestehen Zweifel daran, inwiefern Lotte mit ihrer Umwelt in Kontakt treten und die Welt ihrer Mitmenschen teilen kann.</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Lotte realisiert, wenn sie zu Bett gebracht werden soll und macht deutlich, wenn sie noch nicht schlafen möchte. ▪ Lotte und Julia leben faktisch in derselben Welt, da sie in demselben Raum- und Zeitgefüge verortet sind. <p>➤ Es gibt klare Hinweise darauf, dass Lotte auf ihre Umwelt reagiert. Sie tut dies bisweilen in einer Weise, die die Menschen in ihrem Umfeld offenbar richtig interpretieren können.</p>
---	--

Angesichts dieser ambivalenten Lage spricht sowohl etwas für die Redeweise vom Leben in getrennten Welten als auch gegen sie; angemessen wäre es wohl, hier von einem graduellen Phänomen zu sprechen, denn offenbar kann Lotte mit ihrer Umwelt durchaus in Kontakt treten. Kommunikation zwischen ihr und anderen Menschen ist prinzipiell möglich, allerdings häufig stark begrenzt und von Zweifeln darüber begleitet, ob eine echte Verständigung stattfindet. An dieser Stelle können im Unterrichtsgespräch grundlegendere Fragen dazu aufgeworfen werden, inwiefern wir generell sicher sein können, dass unsere Kommunikation mit anderen Menschen gelingt oder dass wir wissen, was in ihnen vorgeht. Diese Fragen lassen sich optional mit M2 vertiefen (s.u.).

Aufgabe 4 fordert die Schüler*innen dazu auf, Kasimirs Frage, wer angesichts der Verständigungsschwierigkeiten eigentlich als behindert gelten kann, in einem an Julia gerichteten Text zu interpretieren. Sie sollen so zur Reflexion darüber angeregt werden, dass (z.B.) bei Kommunikationsschwierigkeiten wie denen zwischen Lotte und ihrer Familie keineswegs offensichtlich sein muss, wo die Erklärung für diese Schwierigkeiten liegt.

M2 ist mit einem Textauszug aus Thomas Nagels kurzer Einführung in die Philosophie zur philosophischen Vertiefung für etwas ältere oder stärkere Gruppen vorgesehen oder kann zur Differenzierung verwendet werden. Möglich wäre es auch, lediglich einen kürzeren Ausschnitt von Nagels Text zu verwenden (z.B. Zeile 12-17).

Mit Nagels Frage, „Wie viel weiß man wirklich über das, was im Bewusstsein eines anderen vorgeht?“, werden die Zweifel, die Julia in Bezug auf Lotte bewegen, hinsichtlich unseres Wissens um das Bewusstsein anderer Wesen verallgemeinert. Ausgehend vom Beispiel des gemeinsamen Essens von Schokoladeneis, bei dem wir nicht (sicher) feststellen können, ob das Eis für unseren Freund so schmeckt, wie für uns, entwickelt Nagel die weitergehende Frage, ob zwischen unserem Erleben und dem anderer Menschen überhaupt eine Ähnlichkeit besteht, und er formuliert schließlich den radikalen skeptischen Zweifel, ob wir wissen können, dass es außer uns noch andere Wesen mit Bewusstsein gibt (im Sinne von Wesen mit innerem Erleben).

Aufgabe 1 dient der Erschließung von Nagels Gedankengang. Indem die Schüler*innen diesen anhand eines eigenen Beispiels nachvollziehen, können sie die skeptische Herausforderung erfassen und sich der Schwierigkeiten bewusst werden, auf diese zu reagieren.

Aufgabe 2 fordert die Schüler*innen dazu auf, sich die alltäglichen Strategien vor Augen zu führen, die wir anwenden, um Zugang zum Innenleben anderer Menschen zu erhalten: ihr Verhalten beobachten, ihnen zuhören, ihnen gezielte Fragen stellen, uns mit anderen Menschen über sie austauschen, Analogieschlüsse zwischen unserem eigenen Empfinden und Verhalten und dem anderer Menschen ziehen, Informationen über uns zunächst fremde Menschen(gruppen) aus wissenschaftlichen und künstlerischen Arbeiten entnehmen, ... Die erstellte Liste unterstützt die Bearbeitung von Aufgabe 3, die danach fragt, welche Bedingungen es erleichtern oder erschweren, Zugang zum Innenleben anderer Menschen zu erhalten. Beispielsweise wird der Zugang offenkundig deutlich erleichtert, wenn wir mit einer Person eine Sprache teilen.

Aufgabe 4 regt zur Reflexion darüber an, aus welchen Gründen es für Menschen so bedeutsam ist, etwas über das Innenleben anderer zu erfahren. Diese Reflexion kann dazu beitragen, Julias Wunsch danach, mit Lotte eine Welt zu teilen, noch besser verständlich machen, aber auch, die Bedeutung sozialer Interaktion für Menschen ganz generell vor Augen zu führen. Aspekte, die hier genannt werden können, reichen vom Wunsch nach Nähe und geteilten Erlebnissen über die Möglichkeit gegenseitiger Hilfeleistung bis hin zur Durchführung gemeinsamer Unternehmungen und Projekte.

In Aufgabe 5 schließlich sollen die Schüler*innen in Form einer differenzierten schriftlichen Ausarbeitung die Ergebnisse aus den vorherigen Aufgaben auf Nagels Text zurückbeziehen. Es geht dabei nicht darum, dass die Schüler*innen einen überzeugenden Lösungsvorschlag für das grundlegende, vertrackte Problem des Fremdpsychischen formulieren, für das es auch in der akademischen Debatte keine weithin akzeptierte Lösung gibt. Sie können aber mithilfe des bisher Erarbeiteten u.a. darlegen, welche pragmatischen Strategien wir im Alltag anwenden, um zu (mehr oder weniger gut) begründeten Urteilen über das Innenleben anderer Menschen – oder auch von Tieren, Maschinen, vermeintlicher künstlicher Intelligenz etc. – zu gelangen.

Ziel von **M3** ist es, die bisherigen Überlegungen zum Leben in getrennten Welten zu bündeln, zu erweitern und gegebenenfalls zu modifizieren. Mithilfe der Erstellung von Standbildern als Methode des theatralen Philosophierens (Aufgabe 2) soll die Veränderung der Kommunikation zwischen Lotte und Julia nachvollzogen werden, wie sie im vorliegenden Auszug aus *Lauthalsleben* im Vergleich zur in M1 gelesenen Passage deutlich wird. Auf diese Weise werden die Schüler*innen angehalten, genau zu untersuchen, wie und aus welchen Gründen die Kommunikation zunächst oftmals misslingt und sich gemeinsame Erlebnisse und durch die später gewonnenen Einsichten Julias zum Positiven verändert. Die Übersetzung der Ergebnisse in Standbilder macht die abnehmende Distanz und gegenseitige Annäherung der beiden Charaktere für die Schüler*innen nachvollziehbar und dient als Anlass, die in M1 formulierten Urteile über die Rede von getrennten Welten zu modifizieren bzw. zu stärken (Aufgabe 3). Sofern auch M2 behandelt wurde, können die Schüler*innen für diese Aufgabe auch auf die in Auseinandersetzung mit Nagels Text angestellten Überlegungen zurückgreifen.